

# Das glücklichste Volk der Welt

*Sieben Jahre bei den Pirahã, einem Indianervolk, das vollkommen abgeschieden von der Zivilisation und mit einer ureigenen Sprache im Amazonas lebt.*

„Das glücklichste Volk der Welt“ – so wurden die Deutschen unmittelbar nach der Wende 1989 oft von den Medien beschrieben. Für den Amerikaner Daniel Everett lebt jedoch „Das glücklichste Volk der Welt“ nicht in Deutschland, sondern in Brasilien. Everett war 1977 mit 26 Jahren in den brasilianischen Urwald gezogen, um als evangelischer Missionar den Stamm der Pirahã zu bekehren. Er hat einen klaren Auftrag, als er mit seiner Frau und drei Kindern aufbricht zum Maici, einem Nebenfluss des Amazonas, wo der Indianerstamm ohne Errungenschaften der modernen Zivilisation lebt. Sieben Jahre lang bleibt Everett bei den Pirahã, lernt ihre Sprache, eignet sich ihre Lebensweise an. Sein Buch „Das glücklichste Volk“, in welchem der Anthropologe und Linguist der University of Illinois seine Erlebnisse erzählt, ist nun bei der Deutschen Verlags-Anstalt in München erschienen.

Everett, ein gläubiger Christ, wird von den etwa fünfhundert Pirahã-Indianern fröhlich empfangen. Sie nehmen ihn auf, er wohnt mit ihnen, studiert ihr alltägliches Leben. Er beobachtet sie beim Fischen, Jagen, Beerensammeln und Maniokausgraben. Eines fällt ihm dabei von Anfang an auf: „Alle schienen glücklich zu sein. Jedes Gesicht zierte ein Lächeln“, schreibt er. Mit der Zeit beginnt er, ihre Sprache zu lernen. Diese ist aussergewöhnlich: Die Pirahãs kennen weder Farbbezeichnungen wie rot und gelb noch Zahlen, und folglich können sie auch nicht rechnen.

Auch sprechen sie nicht über Dinge, die sie nicht selbst erlebt haben: die ferne Vergangenheit also, Fantasiegebilde oder die Zukunft. Das wird Everett

bewusst, als er das Wort „xibipíto“ (sprich: i-bi-PIII-o) lernt. Er hört es beispielsweise, wenn ein Jäger aus dem Dschungel kommt oder ein Boot hinter einer Flussbiegung auftaucht. Die Pirahãs benutzen es auch, wenn ein Flugzeug vorbei fliegt oder wenn ein Zündholz erlischt. „Schliesslich wurde mir klar, dass dieser Begriff das benennt, was ich als Erfahrungsschwelle bezeichne: den Vorgang, die Wahrnehmung zu betreten und zu verlassen.“ Wichtig ist für die Indianer nur die stattfindende Gegenwart, das Jetzt.

Darum verlaufen alle Missionierungsversuche Everetts im Sande. Weil nur über das unmittelbar Erlebte gesprochen wird, kennen die Pirahã weder Schöpfungsmythen noch andere Überlieferungen. Sie interessieren sich schlicht nicht für Jesus. „Wir sind keine Amerikaner. Wir sind Pirahã, und Pirahã glauben nicht an Jesus“, sagen sie. Dass Everett ihnen keinen lebenden Augenzeugen für Christus Exi-



stenz vorführen kann, macht sie umso skeptischer. „Hast du ihn gesehen, welche Hautfarbe hat er, wie gross ist er?“, fragen sie. Everett entgegnet, dass weder er noch andere Jesus gesehen haben. „Also niemand, den du kennst, hat ihn gesehen? Warum erzählst du uns dann von ihm? Wir würden nie über etwas sprechen, wofür wir keine Beweise haben.“ Everett gibt auf und verlässt die Indianer – seinen Glauben hat er verloren. Sein Fazit: „Ich stellte fest, dass sie bereits glücklicher waren als alle Christen, die ich kannte“, sagt er. „Sie sind glücklicher wegen ihrer inneren Kraft und der kulturellen Werte, die westliche Kulturen nicht mehr besitzen.“

Die Pressestimmen zum Buch sind durchaus positiv. Für die *Süddeutsche Zeitung* sind es sogar drei Bücher in einem – Expeditionsabenteuererzählung, anthropologischer Spracherforschungsbericht, philosophischer Essay. „Und alle drei sind aufschlussreich, unterhaltsam, spannend und den Blick weitend, geradlinig übersetzt von Sebastian Vogel. Am Ende will man vielleicht nicht gerade wie die Pirahã leben, aber es ergreift einen die Sehnsucht nach dem, was den Kern ihres Daseins ausmacht in seinen wohl harten, und für uns auch grausamen Facetten: das unmittelbare Erleben des Jetzt, unbehelligt von den Melancholien der Vergangenheit und der Furcht vor der Zukunft.“ ■

## Infos

Daniel Everett: Das glücklichste Volk. Sieben Jahre bei den Pirahã-Indianern am Amazonas. Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2010. Aus dem Englischen von Sebastian Vogel. 414 Seiten, EUR 24,95

Everetts Website über Pirahã: <http://llc.illinoisstate.edu/dlevere/Piraha/vids/index.shtml>  
Bildergalerie mit Portraits: [www.geo.de/GEO/reisen/fernziele/62676.html](http://www.geo.de/GEO/reisen/fernziele/62676.html)